

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 8. December.

Inland.

Berlin den 5. December. Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem beim Kriegs-Ministerium als Geheimer expedirender Secretair und Kalkulator angestellten Kriegs-rath de Lalande den Charakter als Geheimer Rechnungs-Rath zu verleihen; und

Den bisherigen Vorsteher der Bank-Commandite zu Memel, Bank-Kommissarius Mac-Lean, zum Direktor des Bank-Comtoirs in Königsberg zu ernennen.

Der General-Major und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, von Neumann, ist nach Neu-Strelitz abgereist.

Ausland.

Rußland und Polen.

Aus der Ukraine den 18. Novbr. (Schles. Ztg.) Vor einigen Tagen erhielt ich zufällig eine Abschrift der Rede des General-Gouverneurs von Vibikoff, die er am 4ten October an die in Kamenez Podolsk versammelten Polnischen Edelleute gehalten hat. Sie erhalten sie hier im Auszuge: „Fünf Jahre habe ich bereits die Ehre, die mir von Sr. Majestät anvertrauten Gouvernements zu administriren. Im Verlaufe dieser Zeit sind manche unangenehme Ereignisse, durch Konarski herbeigeführt, vorgefallen; viele Verfügungen sind getroffen worden, von dem Einen wurden sie gebilligt, von Andern gefadelt. Ob ich gleich Niemandem, außer Sr. Maj. dem Kaiser, Reichenschaft abzulegen gehalten bin, so halte ich es doch für meine

Pflicht, nicht als Gouverneur und Chef, sondern als älterer Bruder seinen jüngern Brüdern, mit aller Aufrichtigkeit und Offenheit Ihnen, als aufgeklärten Leuten, die Gründe mitzutheilen, die die Regierung zu verschiedenen Reformen bewogen haben. Uebelgesinnte Leute behaupten, die Regierung verfolge die katholische Religion, verhindere sogar Katholiken in den Staatsdienst zu treten. Glauben Sie mir, dies ist eine abscheuliche Unwahrheit. Ich habe nämlich selbst vor Kurzem über 40 Katholiken in den Polizeidienst aufgenommen. Wenn die Regierung mehrere Klöster aufgehoben, und der Geistlichkeit ihre Güter abgenommen hat, so fand ja dasselbe auch mit der Russischen Geistlichkeit statt. Die Regierung hatte also nicht die Absicht, die Katholiken zu verfolgen, ihr edler Zweck war nur, das Einkommen Aller gleichzustellen. Es gab nämlich Klöster und Pfarreien, die zu viel hatten, andere dagegen litten Mangel, dies bewog die Regierung, die liegenden Gründe einzuziehen, dafür aber für den Unterhalt der Kirchen und Geistlichkeit gebührend zu sorgen. Ihr beklagt euch, daß es den Geistlichen verboten ist, sich im Lande ohne die nöthigen Pässe herumzutreiben (sic!). Die Regierung mußte das verbieten, da ihr bekannt war, daß sich Geistliche in verschiedenen Häusern geäußert hatten, man brauche dem Papsie keinen Gehorsam zu leisten; dieselben stritten sogar der heil. Jungfrau ab, die Mutter unsers Erlösers zu sein. Ich berufe mich hierbei auf das Zeugniß Sr. Hohehrwürden des Grafen Djarowski. Um Euch noch vollends zu überzeugen, daß Eure Religion von der Regierung geachtet wird, wiederhole ich hier die Worte, die mein Monarch zu mir gesagt hat: „Ich will,

daß in meinem Reiche die Freiheit der verschiedenen Konfessionen in ihren resp. Gebräuchen geachtet werde und erkläre hiermit, daß ich alle meine Unterthanen, welcher Religion sie auch angehören, gleichachte.“ — Ihr beklagt Euch, daß ich die von Euch erwählten Richter (Sendzia) entfernt und andere dafür eingesetzt habe; ich war aber gezwungen, das zu thun, da ein großer Theil der von Euch erwählten Richter seinen Obliegenheiten nicht nachkam; sie überließen Alles ihren Sekretairen und unterschrieben ohne Rücksicht auf Recht, was ihnen von denselben vorgelegt wurde. Man hat Euch das Statut Litewski genommen, weil viele reiche Edelleute es nicht verstanden und nicht lasen, die Führung ihrer Geschäfte aber Advokaten überließen, die mehr auf ihren eigenen Vortheil als auf das Wohl derer bedacht waren, die ihnen ihr ganzes Vermögen anvertrauten. Die Regierung gab also, das allgemeine Wohl vor Augen habend, gleiche Gesetze für alle Slavischen Völker, von den Ufern Kamtschatka's bis in die Krimm und die westlichen Gouvernements. — Die Erziehung der Jugend in den mir anvertrauten Gouvernements zog meine besondere Aufmerksamkeit auf sich. Ich war selbst Zeuge, wie Eltern, die ihre Söhne in öffentliche Schulen brachten, diese sich ganz selbst überließen. Ihre Freiheit mißbrauchend, trieben sie sich in Wirthshäusern herum, ja wohnten sogar in unanständigen öffentlichen Häusern. Ich war nun darauf bedacht, dem Unwesen zu steuern, und deshalb wurden in allen öffentlichen Lehranstalten, nicht Kasernen (wie man sie hier unziemlich nennt), sondern Wohnungen (Kwatery) errichtet, wo die Schuljugend um einen geringen Preis unter der Aufsicht gebildeter und moralisch guter Lehrer steht, um sich zu geschickten und guten Beamten und treuen, ihrem Monarchen dankbaren Unterthanen heranzubilden. Ich wünsche und bemühe mich, die Zuneigung eines Jeden zu gewinnen, und doch liebt man mich im Allgemeinen nicht, da ich Gegner von Vorurtheilen und veralteten Gewohnheiten vieler bin; Eure Kinder aber werden mich segnen und sich mit Dankbarkeit des alten Generals Bischoff ohne Arm erinnern. Ohne Schmeichelei holte ich es für meine Pflicht, hiermit offen zu erklären, daß sich das Podoilsche Gouvernement hinsichtlich der Edelleute, der herrschenden Ordnung und der erzeugten Beweise von Zuneigung vor allen mir anvertrauten Gouvernements ausgezeichnet hat. Ich werde nicht ermangeln, dies Sr. Majestät dem Kaiser vorzustellen.“ — Diese Rede wurde kurz vor der Ankunft des Monarchen in der Gouvernementsstadt Podoilsk gehalten, ist also gewissermaßen als der Ausspruch der Gesinnungen Sr. Maj. des Kaisers selbst anzusehen. Jedenfalls ist es erfreulich, zu sehen, daß sich ein Chef gegen seine Untergebenen mit solcher Offenheit ausspricht.

F r a n k r e i c h.

Paris den 1. December. Vorgestern begannen die Wahl-Operationen im 1ten hiesigen Arrondissement mit der Zusammensetzung der definitiven Wahl-Büreaux. Die Präsidenten und Scrutatores der drei Sectionen sind sämmtlich im Sinne der conservativen Partei, deren Repräsentant der General Jacqueminot ist, gewählt worden. — Die sanguinischen Hoffnungen der Opposition scheinen nicht in Erfüllung zu gehen; denn heute bei Abgang der Post war die Wahl in zwei Sectionen beendigt; in der 1ten Section hatte der General Jacqueminot eine Majorität von zehn, in der 2ten eine Majorität von neun und zwanzig Stimmen erhalten. Die Wiedererwählung des Generals kann daher als gesichert betrachtet werden.

Einer Verordnung des Kriegs-Ministers zufolge, wird die in der Armee eröffnete Subscription zur Errichtung eines Denkmals für den Herzog von Orleans auch auf die Seetruppen ausgedehnt. Der Gesamt-Ertrag soll dazu verwendet werden, zwei bronzene Reiter-Statuen, die eine in Paris, die andere auf einem der öffentlichen Plätze in Algier, zu errichten. Außerdem verordnet der Marschall Soult, daß in Folge eines von dem Herzog von Orleans bei seinen Lebzeiten häufig ausgesprochenen Wunsches der Triumphbogen von Dschemillah, eines der besterhaltenen Römischen Alterthümer in Afrika, Stück für Stück abgebrochen und nach Frankreich gebracht werde, um auf einem der Plätze von Paris aufgerichtet zu werden.

Im Journal de Toulouse vom 26. November liest man: „Man verbreitet seit einiger Zeit vage Gerächte über eine bevorstehende neue Schilderhebung der Anhänger des Don Carlos. Man versichert, daß mehrere wegen ihrer Unhänglichkeit an den Prätendenten bekannte Chefs sich auf einigen Punkten gezeigt haben und nichts vernachlässigen, um ihre vormaligen Gefährten zu veranlassen, die Waffen zu ergreifen. Gewiß ist es, daß die Guerrilla-Chefs Serrador, Ruiz, Groc und Cano in Ober-Aragonien erschienen sind. Sie verkündigen sich als die Vertheidiger Carlos V. und durchstreifen, militairisch organisiert, das Land, vertheilen Proclamationen, und fordern die Jugend auf, sich zur Vertheidigung ihres Königs zu erheben.“

Ein hiesiges Journal meldet, daß die Behörde gestern die Französische Kirche des Abbé Chatel in der Rue de Faubourg St. Martin habe schließen lassen.

Um einen Begriff von dem Takte zu geben, den die legitimistischen Blätter bei ihrer Neuigkeitsfabrikation zeigen, mag hier erwähnt werden, daß die France sich schon vom 19. Nov. einen Brief aus London über den Frieden mit China schreiben läßt, von dem man in England erst am 21. Nov. Nachricht erhalten haben kann.

Trotz des großen Militärbudgets Frankreichs, das jährlich nicht weniger als 330 $\frac{1}{2}$ Mill. Fr. beträgt, scheint es doch, daß die Verpflegung der Armee sich eben nicht in dem erfreulichsten Zustande befindet. Die Klagen der Journale über das schlechte und verschimmelte Brod der Soldaten zwangen die Regierung zur Ernennung einer Commission und zu einer officiellen Erklärung mit dem Versprechen, künftig diesen Uebelständen abzuhelfen; nun kommen ähnliche Klagen über die Spärlichkeit und den schlechten verdorbenen Zustand des Pferdefutters, die bereits eine große Sterblichkeit unter den Cavalleriepferden zur Folge gehabt haben; endlich wird von Sachverständigen die in Cahors, Montauban, Perigueux unter den Truppen grassirende Epidemie, die z. B. in einem Bataillon von 500 Mann 136 ins Spital und 30 davon auf den Kirchhof brachte, der schlechten Beschaffenheit der Militärbetten zugeschrieben, die nur aus einem groben Strohsack mit, alle 3 Monate umgewechseltem Stroh und einer Decke, ohne Kopfpfühl und Betttücher bestehen.

Unter den Offizieren der französischen Armee herrscht eine große Unzufriedenheit, weil das Avancement nach Anciennität ganz aufhören zu wollen scheint. Zahlreiche Petitionen wurden der nächsten Kammer vorgelegt werden, um ein bestimmtes Gesetz über das Avancement zu erzielen.

Spanien.

Paris den 30. November. Die Regierung hat folgende telegraphische Depeschen erhalten:

I. Madrid den 25. Novbr. Der Regent war vorgestern zu Salatayud, wo er gut aufgenommen worden zu sein scheint. Nichts Neues aus den Provinzen.

II. Barcelona den 26. Novbr. Uinas hat das Vertrauen des Volkes verloren und ist vom Oberbefehl der bewaffneten Macht entsetzt worden. Er hat sich an Bord des „Méléagre“ geflüchtet. Der Brigadier Duraudo, ein Piemontese und verblenstvoller Offizier, hat das Kommando übernommen; der Muth der Insurgenten ist dadurch etwas gehoben worden. Es ist die Rede davon, von Halen anzutreffen. Am 21sten hatte die National-Garde zu Valencia die Truppen gezwungen, sich in die Citadelle zurückzuziehen. Am 22sten aber hatten die Revoltirten keinen Anführer, so daß die Ruhe von selbst hergestellt wurde. Der General-Kapitain Pedro Chacon war an diesem Tage nach Valencia zurückgekehrt.

Die von allen Seiten eintreffenden Nachrichten deuten darauf hin, daß die durch die Ereignisse in Barcelona hervorgebrachte Bewegung sich stillt. Valencia, Gerona, Figueras u. s. w. sind wieder zur Ordnung zurückgekehrt. Das Ansehen der Königin wird überall anerkannt. Die Republik und die konstituierenden Cortes sind keinesweges geeignet,

Glück zu machen. Auch nicht ein wirklicher Abfall im Heere hat trotz des geschehenen Versuche stattgefunden.

Der Regent war am 23sten nur noch zwei Tagesreisen von Saragossa entfernt; von Saragossa nach Barcelona haben die Soldaten 10 Tage zu marschiren, der Regent kann ihnen aber vorausseilen, und schon den 30. November vor Barcelona eintreffen.

Die Verlegenheit und Rathlosigkeit der insurrectionellen Behörden von Barcelona wird alle Tage größer und augenscheinlicher. Sie nehmen in ihren Proklamationen zu reinen Erfindungen ihre Zuflucht, um das Vertrauen des Volkes wieder aufzurichten, sie verkündigen den Aufstand auf Tarragona, Reus u. s. w., während in diesen Städten, wenn nicht eine tiefe Ruhe der Gemüther, doch Ordnung und Geselichkeit noch immer vorherrschen. Gegen die drohenden Demonstrationen des Generals van Halen weiß die Regierungs-Junta keine andere Hülfe, als daß sie den Beistand der fremden Konsuln anruft, und sie um vermittelnde Schritte bei dem General-Kapitain angeht. Diese Schritte sind erfolgt, und sie haben ihren Zweck erreicht, obgleich die von Seiten der Konsuln bei dem General van Halen angewendeten Formen wenig geeignet waren, um dem Verlangen dieser Herren Eingang zu verschaffen. Die Protestation derselben gegen die, wirklich oder scheinbar, vorbereitete Beschiesung der Stadt, ist in der That in einem Tone abgefaßt, welcher mehr geeignet war, den General-Kapitain von Catalonien zu reizen, als ihn zu überreden. Ueberhaupt ist die ganze Basis dieser Protestanten eine falsche, insofern darin die Gewährung einer zur Entfernung der Personen und des Eigenthums der Ausländer genügende Frist als eine völkerrechtliche und vertragmäßige Pflicht dargestellt wird. Was würde, wenn solche Präntionen als gültig betrachtet werden könnten, aus dem Rechte des Selbstschutzes und der Repression gewaltsamer Angriffe werden, die dem Staate doch unbedingt zugestanden werden müssen, wenn man seinen Begriff nicht leugnen will!

Die angeblichen Rüstungen der Barceloneser Insurgenten zu einem Angriffe gegen das Corps des Generals van Halen, von denen mehrere Blätter sprechen, scheinen noch nicht weit gediehen zu sein, wenigstens ist bis jetzt noch nichts geschehen, was den baldigen Versuch eines Ausfalls voraussehen ließe.

Ministerielle Angaben versichern, daß der General Zurbano bei der Bekämpfung des Barceloner Aufstandes in den Straßen der Stadt gar nicht thätig gewesen, und daß er also auch nicht durch seine Gegenwart und durch sein Auftreten die Volks-Erbitterung hervorbringen könne, als deren hauptsächlichster Urheber man ihn von manchen Seiten

darzustellen suche. Zurbano, heißt es weiter, habe nur einmal an den militairischen Ereignissen Theil genommen, und zwar am 19., wo er einen Versuch der Barcelonenser, dem Fort Monjuich die Zufuhr abzuschneiden, an der Spitze einer halben Compagnie zurückgewiesen.

Ämtliche Berichte aus Valencia über die dort am 21. ausgebrochenen Unruhen melden, daß das Volk sich der Hauptwache bemächtigt hatte, und daß es den Generalmarsch schlagen ließ. Indessen mischten sich die Behörden unter die Aufständischen, und ihren verständigen Vorstellungen, die übrigens durch die gute Stimmung und Haltung der Truppen sowohl, als eines Bataillons der Nationalgarde, unterstützt wurden, gelang es, den Aufstand zu dämpfen, ohne daß ein einziger Tropfen Blut vergossen worden wäre.

Madrid den 21. Nov. Die Gaceta enthält heute einen längeren Auszug aus den Depeschen des Generals van Halen; er giebt seinen Verlust an Todten und Verwundeten auf 400 Mann an.

Hier in Madrid herrscht zwar Ruhe, es zeigen sich aber die Vorboten eines bevorstehenden Sturmes. Der Regent scheint die Botschaft des Congresses, der ihm seine Unterstützung für den Fall, daß er sich innerhalb der Gesetze bewege, zusicherte, sehr übel aufgenommen zu haben. Wir erfahren jetzt, daß er den Deputirten, welche ihm kurz vor seiner Abreise diese Botschaft überbrachten, erklärte, er wäre stets der Constitution und seinen Ehen treu geblieben und verdiene demnach das in ihn gesetzte Mißtrauen nicht. Die Deputirten würden vielleicht Gelegenheit haben, sich an das zu erinnern, was er ihnen jetzt sage. Der Gaceta zufolge, bediente sich der Regent auch folgender Worte: „ich werde die Constitution in ihrer Reinheit erhalten, geleitet von dem Wunsche, daß es möglich sein möge, der Königin Isabella II. an dem Tage der Beendigung ihrer Minderjährigkeit die Regierung zu übergeben.“ Diese Worte haben hier großen Anstoß erregt.

Man erwartet heute hier mehrere Regimenter, die bei der ersten Nachricht von den Ereignissen in Barcelona von der Portugiesischen Gränze zurückberufen wurden.

Es heißt, Herr Mozaga und mehrere Deputirte der Coalition wollen, so lange die Unruhen dauern, einen permanenten Klub bilden.

Großbritannien und Irland.

London den 30. Nov. Man spricht von öffentlichen Festen und Freudenbezeugungen, welche, wie im Jahr 1814 nach dem Abschlusse des Friedens mit Frankreich, an einem noch zu bestimmenden Tage in allen Theilen des Vereinigten Königreichs gefeiert werden sollen, um die Begebenheiten in China und Afghanistan festlich zu begehen. Die Londoner Blätter enthalten eine vom 1. Oktober aus Simla datirte und in einer außerordentlichen

Beilage der Ostindischen Regierungs-Zeitung enthaltene Proclamation Lord Ellenborough's, in welcher verkündet wird, daß, nachdem durch die Wiedereroberung Gisi's und Kabul's die Unbesieglichkeit der Britischen Waffen dargethan worden sei, „die Britische Armee, in deren Besitz sich Afghanistan befinde, nach dem Sutledsch zurückgezogen werden solle“, und daß „der General-Gouverneur es den Afghanen selbst überlassen wolle, sich aus der Anarchie, welche die Folge ihrer Verbrechen sei, eine feste Regierung zu schaffen“, welche Regierung er, der General-Gouverneur, anzuerkennen bereit sei, sobald sie sich fähig und geneigt zeige, mit den benachbarten Staaten in freundschaftlichen Verhältnissen zu leben. Von einer Auslieferung Dost Mahomed's ist in der Proclamation nicht die Rede. Der offene Tadel der Palmerstonschen Politik, der aus der Proclamation des General-Gouverneurs hervorblickt, indem derselbe die Befestigung Afghanistans als eine ungeheuer kostspielige und dazu falsche Militairstellung bezeichnet, hat bereits Whigblätter zu dem bittersten Tadel dieser Staatschrift veranlaßt. Die Toryblätter dagegen belobten einstimmig das entschiedene Aufgeben der Auckland-Palmerstonschen Politik.

Der Impuls, den die neuesten Nachrichten aus China dem Verkehr in den Fabrik-Distrikten, besonders dem Baumwollen-Umsatz in Liverpool, gegeben haben, dauert fort. Im Laufe der Woche sind in Liverpool allein 48,000 Ballen Baumwolle verkauft worden.

Die gleichzeitige Erreichung des Zweckes der Britischen Expeditionen gegen China und Kabul, die Herstellung des Friedens mit diesen Ländern und die Zahlung von 4½ Millionen Pfd. St. an Großbritannien durch erstere Macht, haben in den Verhältnissen des Britischen Reichs eine so befriedigende Veränderung erzeugt und sichern dem Schätze eine so beträchtliche Summe, daß die Oppositions-Presse, wie sie schon erwähnt, Sir Robert Peel durch seine eigenen Zugeständnisse und übernommenen Verbindlichkeiten für verpflichtet hält, die erste Gelegenheit nach dem Zusammentritt des Parlaments zu der Ankündigung zu benutzen, daß die Einkommens-Steuer am Schlusse des ersten Jahres ihrer Wirksamkeit wieder aufgehoben werden solle, wenn anders diese erfreuliche Mittheilung nicht schon in der Thron-Rede erfolge.

Laut Berichten aus Campeche vom 14. Okt. war in Yucatan Alles ruhig, doch erwartet man stündlich einen Angriff der Mexikaner. Die Einwohner der Insel Carmen hatten sich für die Wiedervereinigung mit Mexiko erklärt. Es hieß wieder, daß Santana in Person kommandiren werde; 700 Mexikaner waren zu Champton, zwölf Leguas von Campeche, gelandet und besetzten sich dort. Yucatan hatte 1300 Mann gegen sie abgesandt.

Es soll nächstens eine direkte Dampfschiffahrt von

Southampton nach Konstantinopel in Gang gebracht werden.

In Schottland bereiten sich Wunderdinge vor. Die Konferenz der dortigen Geistlichkeit, welche eben stattgefunden, hat eine Reihe von Beschlüssen bekannt gemacht, des wesentlichen Inhalts, daß, wenn die gesetzgebende Gewalt nicht in kurzer Frist der Einmischung der zeitlichen Gewalt in die Einsetzung oder Absetzung der Geistlichen Einhalt thue, Alle (354 an der Zahl) sich vom Staat trennen und ihren Pfänden entsagen würden! Dieser Anspruch der Kirche auf gänzliche Befreiung von der Staatsgewalt in rein geistlichen Angelegenheiten, zeichnet sich als befriedigend vor den päpstlichen Bestrebungen des Mittelalters aus. Denn während sie für sich selbst das Recht behauptet, nach Gewissen handeln zu dürfen, gesteht sie zugleich dem Staate dasselbe Recht zu, und ist daher weit entfernt, demselben mit Bann und Interdikt zu drohen, wenn derselbe es in seiner Verantwortlichkeit vor Gott für Recht erkennen sollte, die Ertheilung der Pfänden an Bedingungen zu knüpfen, welche die Kirche nach ihrer Ueberzeugung nicht annehmen zu dürfen meint. Ich weiß nicht in diesem Augenblick, wie viele Pfänden die Schottische Kirche hat; aber die obige Zahl ist gewiß bei weitem mehr als die Hälfte der angestellten Pfarrer. Auf jeden Fall ist es keine alltägliche Erscheinung, 354 Männer aus Gewissensgründen bereit zu sehen, allen zeitlichen Gütern zu entsagen.

D e s t e r r e i c h.

Aus Oesterreich den 28. November. Wie Sie bereits wissen werden, ist nun auch in Lemberg den Jesuiten ein adeliges Konvikt übergeben worden; das Gymnasium und die philosophische Schule zu Tarnopol besitzt sie bereits seit Jahren, und auch das ständische Konvikt zu Innsbruck ist ihnen überantwortet. In Grätz, wo sie einer reichen Erbschaft wegen lange Prozeß führten oder noch führen, haben sie ihr Noviciat und Hausstudium, und beschäftigen sich eifrig mit Privatseelsorge. In Linz sitzen sie in dem ersten der neuen Festungsthürme, wo Erzherzog Maximilian d'Este, ihr vornehmster Gönner, ihnen Wohnung und Kirche einrichtete. Gegen ihre Einführung in die Stadt sträubten sich, dem Vernehmen nach, die obderenn'schen Stämme, mit Inbegriff der Geistlichen. Ihre fanatischen Predigten und Weichten haben das heitere Leben der schönen Donaustadt bereits vielfältig gestört. Auf ihr ehemaliges Paradies, auf Böhmen, das in seiner jetzigen religiösen Beschaffenheit ein Produkt der Jesuiten ist, richten sie, so wie schon früher ihre Geistesverwandten, die Liguorianer, ihr Augenmerk; allein auch hier sollen die Stände einstimmig und energisch gegen ihre Einführung protestirt haben. Gewaltsam werden sie nirgends aufgedrungen, ja man behauptet sogar, daß ihnen, vom

höchsten Orte aus, Wien und ein bedeutender Umkreis geradezu verboten sei. Dieses Gerücht verbreitete sich wenigstens, als im vorigen Jahre Jesuitenkommissare ein zu Klosterneuburg, zwei Stunden von Wien, befindliches Gebäude der Nechitaristen kaufen wollten und unverrichteter Sache abzogen. Aber man begreift überhaupt nicht, warum man einen Orden wieder einführt, den die gewiß fromme Maria Theresia aus triftigen Gründen abgeschafft, gegen den auch in Oesterreich fast alle Stände ein schweues Mißtrauen empfinden; alle Eingesichtsvollen sind der Ueberzeugung, daß durch das extreme Treiben der Jesuiten und Liguorianer der Religion mehr geschadet als genützt wird. Kaiser Franz soll in seinem Testamente eine halbe Million Gulden für die Verbreitung der Jesuiten angewiesen haben.

I t a l i e n.

Ancona den 19. November. Am 14. d. traf die Prinzessin von Oldenburg hier ein und reiste bereits am 15. auf dem Dampfboot „Otto“ ab. Während ihrer kurzen Anwesenheit erhielt die Prinzessin den Besuch Ihrer Kaiserl. Hoheiten des Herzogs und der Herzogin von Leuchtenberg, welchen die Prinzessin einen Augenblick vor ihrer Abfahrt erwiederte.

Vermischte Nachrichten.

Berlin — Die hiesigen Freimaurer begingen kürzlich in der großen Landes-Loge das Fest der Vereinigung ihrer verschiedenen Systeme, welche der Prinz von Preußen als Protector sämtlicher preussischer Logen bewerkstelligt hat. — Den 7. Dezember werden es hundert Jahre, daß das hiesige Opernhaus zum ersten Male mit der Oper „Cleopatra“ von Graun eröffnet worden ist. Die Königl. Theater-Intendantur hat beschloffen, diesen Tag würdig zu begehen. Zuvörderst wird an diesem Abend Grauns Ouverture zur Cleopatra von dem Königl. Orchester ausgeführt, dann ein von Kellstab verfaßtes und von Taubert componirtes Lustspiel gegeben, worauf die Darstellung von Glucks Oper „Iphigenia in Tauris“ folgt.

Berlin. — (Wesl. Ztg.) Zu der am 16. December d. J. stattfindenden Feier des hundertjährigen Geburtstages des verstorbenen Feldmarschalls Fürsten v. Blücher werden viele Vorbereitungen getroffen. Der Prinz Wilhelm, Oheim des Königs, soll an der Spitze des Festcomité's stehen. Der geräumige prachtvolle Konzertsaal im K. Schauspielhause ist bereits höhern Orts zur Begehung des Festes bewilligt worden. Man schmeichelt sich, daß dasselbe auch der König und der Prinz von Preußen durch ihre hohe Gegenwart verherrlichen werden. — Wie verlautet, sind die Vermessungsarbeiten zur Befestigung König'sbergs nun vollendet, so daß bald an die Ausführung derselben wird geschritten wer-

den können. — Der Andraestag wurde von den Freimaurern würdig begangen. Der Prinz von Preußen wohnte der in der Loge zu den 3 Weltkugeln veranstalteten Abendgesellschaft bei,

Berlin den 30. Nov. Noch immer tauchen hin und wieder, selbst bei guten Patrioten, die Wünsche auf, Preußen möchte sich auf einer Reichsversammlung der Vertretung des Volkes eben so sehr zu erfreuen haben, wie andere deutsche Staaten in Folge der Beschlüsse des Wiener Kongresses. Man hält es daher für Pflicht, diese auf eine längst erschienene Schrift aufmerksam zu machen, welche „Europa's politische Verwesung“ betitelt ist. Der Verfasser, in der Staatswissenschaft theoretisch und praktisch wohl erfahren, und der selbst als Volksvertreter, zumal einer solchen Reichsversammlung in einem benachbarten Königreiche, als Mitglied beimohnte, erklärt diese Repräsentations-Systeme für das Nachwerk eines blinden Strebens nach Volksfreiheit, da dasselbe, mit dem Grundwesens derselben, der Gerechtigkeit im Widerspruch stehe. Dabei weist er nach, „daß dieses System überaus leicht zu einem kindischen Spiele dienen könne, welches Machthaber mit ihren Völkern treiben.“ Auch die andern Gründe sind so beschaffen, daß das Preussische Volk sich glücklich schätzen kann, von seinem weisen Regenten bisher damit verschont worden zu sein.

Berlin. (Köln. Z.) Es ist neulich in öffentlichen Blättern berichtet worden, daß von Seiten des Staates eine große Anzahl von Chronometern und Spiegelfextanten bei den besten hiesigen Künstlern bestellt werden seien um Handelschiffe für den Verkehr mit Amerika damit auszustatten. Diese Nachrichten sind sehr übertrieben und unrecht gedeutet worden. Was die Bestellung von Büchsenchronometern und Sextanten betrifft, so hat der Staat durch den Vorstand der nautischen Schulen, Geheimrath Beuth, allerdings eine Anzahl zum Gebrauch und zur Belehrung der Zöglinge seit 1840 aufertigen lassen, ferner sind hiesigen Künstlern Vorschüsse bewilligt worden, um solche Instrumente vorräthig zu halten, damit Seeleute sogleich versorgt werden können. Im Ganzen sind jedoch kaum hundert Sextanten und bei weitem nicht die Hälfte dieser Zahl an Chronometern vom Staate aufgegeben. Die Meinung endlich, als wolle man durch eines der großen Handelsinstitute die maritime Verbindung mit Amerika beleben, entbehrt alles Grundes. Die Seehandlung hat nicht allein an ihre verunglückte chinesische Speculation noch immer zu denken.

In Berlin gab es 1830 40,000 Mieths-Quartiere; von diesen standen damals 1400 leer. In diesem Jahre sind 50,000 leer und davon 2000 unvermietet.

Koblenz den 25. November. (Rh. u. M. Z.) General Wandersmissen mit Gemahlin ist gestern hier eingetroffen, im Gasthof zum Riesen abgestiegen und heute nach Mainz weiter gereist. Er soll die Absicht geäußert haben, den bevorstehenden Winter hier in Koblenz zuzubringen.

Stuttgart. Vor etwa zehn Wochen kam ein aus Sindelfingen gebürtiger Schneider, der in seiner Jugend bis Petersburg gewandert war, sich dort verheirathete und vierzig Jahre gewohnt hatte, wieder in das Vaterland zurück. Nachdem er Frau und Kinder durch den Tod verloren hatte, erwachte in dem 73jährigen Greise das Heimweh. In ärmlichen Umständen besuchte er seine Verwandten in der Vaterstadt, die an dem alten Vetter eben keine sonderliche Freude hatten. Er ging daher wieder nach Stuttgart, miethete sich eine Dachkammer und aß um 6 Kreuzer zu Mittag; das Brod kaufte er sich selbst. In der vergangenen Woche hörten die Hausleute einen Fall in seiner Kammer, und als man nach ihm sah, fand man ihn auf dem Boden bewußtlos. Er war vom Schlage gerührt und verständig bald. Als man von Obrigkeit wegen seinen Koffer öffnete, fanden sich abgerissene Kleidungsstücke, zerlumpte Wäsche und darunter versteckt einen Beutel mit hundert Stück doppelten Friedrichsd'or, und eine Brieftasche enthielt Wechsel im Betrage von ungefähr 20,000 fl. (Karlsr. Z.)

In Hanover und anderwärts verkündeten die Regierungen: „Nur Reiche können Jura studiren, denn Juristen müssen hier lange vom Eigeneu zehren, da wir keine Menter für sie haben.“ — „Verdient nicht Theologen, wenn ihr nicht ein Duzend und mehr Jahre auf eine Pfarre warten wollt!“ sagte das Weimarische Oberkonfistorium und noch manches Andere. — „Studirt nicht Medizin!“ schreit man in den Städten; „denn wir Bürger müßten alle krank und niemals gesund werden, sollten wir alle Aerzte anständig ernähren!“ — „Laßt die unsäglichke Philosphie unangefast!“ rufen die praktischen Leute; „denn ob ihr eingekantet, eingesperrt, eingekerkert, eingeschlingt oder eingehängt seid, irgendwie seid ihr eingerammt und könnt euch nicht helfen!“ — „Fort mit der Philosphie!“ rufen auch die Orthodoxen, weil sie Alle auf andere Weise einrammen möchten. — „Was wollt ihr Philologen denn noch mit Griechisch und Latin?“ fragt man in allen Gewerbeschulen und im Lebensverkehr; „von dem, was wir vergessen müssen, wollen wir nichts mehr hören!“ — Wir hätten also jetzt die Nahrungslosigkeit in allen Fakultäten, was sollen nun denn die Studirlustigen machen? — Vor allem, die Selbständigkeit studiren; — „hilf dir selber, so hilf dir Gott!“ — diesen Spruch haben die Theologen am nächsten und auch am nöthigsten, um nicht mit sich selbst zu zerfallen, und glücklicher Weise hilft man sich am Besten und ist am

Selbständigsten, wenn man wenig bedarf und um Vieles nicht — sich selbst verleugnet.

Nach einem Gerüchte ist von München aus ein amtlicher Schritt zur Ermittlung des Verfassers jenes Aufsatzes geschehen, den kürzlich die „deutschen Jahrbücher“ über das Walhalla-Album des Königs veröffentlichten, und der in Baiern, wie wohl auch auswärts, ein außerordentliches Aufsehen erregt hat.

(Mhn. u. M. - 3.)

Wien den 29. Nov. Nicht geringes Aufsehen macht die vor einigen Tagen stattgefundenen Verhaftung eines Cavaliers, der ohne Vermögen, blos auf seinen Titel, die bedeutende Summe von 95,000 fl. C. M. Schulden gemacht, und sich seinen Gläubigern durch die Flucht zu entziehen versucht hatte. Allein schon fünf Posten von hier, in Schottwien, eingeholt, wurde der Graf nach Wien zurückgebracht, und man erwartet nunmehr den Ausgang dieser Angelegenheit. — In Pesth wurde nach geschener Aufforderung von Seite der hiesigen Polizei, ein Kaufmann aufgehoben, dessen Geschäft darin bestand, die gestohlenen Sachen an den Mann zu bringen, welche ihm von einer Gesellschaft Pesther und Wiener Commis zugewendet, und von diesen in den Gewölben ihrer Prinzipale täglich entwendet wurden?

Die Zahl der Reisenden, welche im ersten Semester 1842 auf den Eisenbahnen in England gefahren sind, ist auf fast Neun Millionen gestiegen; die Einnahme für die Plätze hat über 28 Millionen Franken betragen. — Im Jahr 1841 ereigneten sich 65 Unglücksfälle auf den Eisenbahnen, in deren Folge 46 Personen umkamen und 91 verletzt wurden.

Theater.

Das heute zur Aufführung angelegte dramatische Gemälde „Nacht und Morgen“ hat, nach öffentlichen Mittheilungen, auf den größten Bühnen Deutschlands einen so entschiedenen Beifall gefunden, daß wir es für unsere Pflicht halten, alle Theaterfreunde auf dasselbe besonders aufmerksam zu machen. Schon der berühmte Roman Vulwer's, dem der Stoff entlehnt ist, bürgt für den Werth des Inhalts, und eben so die bühnenkundige Hand der Bearbeiterin Mad. Birch-Pfeiffer, der noch Niemand das Verdienst abgesprochen, die dramatischen Motive effectvoll zu benutzen. Wenn demnach, wie wir hoffen wollen, die Darstellung befriedigend ausfällt, so dürfen sich die Zuschauer einen genussreichen Abend versprechen.

T.

Stadttheater zu Posen.

Donnerstag den 8. Dezember. Zum Erstenmale: Nacht und Morgen; dramatisches Gemälde in 5 Akten, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Sonntag den 11. Dezember. Auf allgemeines Verlangen, zum sechsten Male: Marie, ober:

Die Tochter des Regiments; Oper in 2 Akten, nach Saint-Georges und Bayard. Musik von Donizetti. — Vorher: Die Fahrt von Berlin nach Potsdam; Lustspiel in 1 Akt von A. v. Kockebue.

Aufforderung zur Einreichung der Erziehungsberichte.

Es naht der Zeitpunkt, wo die Erziehungs-Berichte der Vormünder in Betreff der, ihrer Obhut anvertrauten Pflegebefohlenen erstattet werden sollen. Die Vormünder, welche unter der Leitung des unterzeichneten Ober-Landesgerichts stehen, werden daher hierdurch aufgefordert, die von ihnen zu erstattenden Erziehungsberichte in der ersten Hälfte des Monats Januar k. J., bei Vermeidung kostenpflichtiger Erinnerungen, bei uns einzureichen.

Alle, unter der Aufsicht der Land- und Stadtgerichte unsers Departements stehenden Vormünder haben ihre Berichte an diese Behörden, ebenfalls in der ersten Hälfte des Monats Januar k. J., zu erstatten. Diejenigen von ihnen aber, welche sie nicht selbst zu schreiben im Stande sind, können solche bei dem betreffenden Gerichte während des Monats Januar täglich in den festgesetzten Dienststunden zum Protokoll geben.

Die Königl. Distrikts-Polizei-Kommissarien, die Magisträte und die Geistlichen sind gleichzeitig von den Land- und Stadtgerichten ersucht worden, den Vormündern, welche außerhalb des Sitzes des Gerichts wohnen, des Schreibens unkundig sind, und bei Anfertigung dieser Berichte ihre Hälfte in Anspruch nehmen, diese letzteren zu Theil werden zu lassen.

Posen am 30. November 1842.

Königliches Ober-Landesgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Posen I. Abtheil.

Das Rittergut Sedzino, nebst den Pertinenzen Sedzinko und Zalesie, im Kreise Samter, abgeschätzt auf 105,565 Rthlr. 12 Sgr. 8 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 13ten Februar 1843 Vormittags

11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Posen den 6. Juli 1842.

Bekanntmachung.

Auf dem Hofe des Hauses No. 61, hieselbst sind beim Ausgraben von Pfahllöchern am 15ten September d. J. 100 Preuß. Thaler unter der Erde gefunden, deren Eigenthümer nicht hat ermittelt werden können. Die unbekanntten Eigenthümer dieses Schatzes werden aufgefordert, bei Verlust ihres

res Rechts in dem vor dem Land- und Stadtgericht = Rath Eggert auf den 8ten Februar 1843 Vormittags 10 Uhr an Gerichtsstelle angelegten Termine ihre Eigenthumsansprüche anzumelden und nachzuweisen.
Schwerin den 23. November 1842.
Königl. Preuss. Land- und Stadtgericht.

Merino=Vock=Verkauf auf der königlichen Stammschäferei zu Frankenselde bei Briezen a. d. Oder.

Die aus der hiesigen königlichen Stammschäferei pro 1843 zum Verkauf kommenden zweijährigen Merino=Vöcke werden wiederum aus freier Hand zu festen Preisen, welche zu Jedermanns Einsicht im Stalle ausgehängt sind, verkauft werden, und wird der Verkauf diesmal am 25ten Januar künftigen Jahres seinen Anfang nehmen. Da wegen des diesjährigen Futtermangels an manchen Orten die Zulassung der Mutterschaafe bis zum nächsten Frühjahr ausgefetzt seyn und daher ein vermehrter Bedarf von Vöcken eintreten dürfte, so werden auch noch einige dreijährige sehr brauchbare Vöcke zu ermäßigten Preisen zum Verkauf gestellt werden. — Wegen des Verkaufs der entbehrlichen Mutterschaafe wird später eine besondere Anzeige erfolgen.

Frankenselde den 24. November 1842.

Königliche Administration der Stammschäferei.

D. Ael. Stenigke.
Ober = Amtmann. Rentant.

Bekanntmachung.

Fein gemahlener Marmorhypp als vorzügliches Düngungsmittel ist bei mir im bedeutenden Vorrath vorhanden und kann bei dem jetzigen guten Wege leicht transportirt werden. Die Herren Landwirthe werden darauf aufmerksam gemacht, so wie auf folgende feste billige Preise:

Fein gemahlener roher Gips zur Düngung, pro Centner 10 Sgr. 6 Pf.;

fein gemahlener gebrannter Gips als Baumaterial, pro Centner 20 Sgr.;

rohgebrochener Gips, pro Centner 7 Sgr. 6 Pf.

Sonnen und Säcke werden extra bezahlt, können aber von den Herren Käufern eingefandt werden.

Wapno bei Erin den 20. November 1842.

Florian v. Wilkónski.

Ein großer Gemüse- und Obst-Garten, sammt Wiese, genügend grasreich um 2 bis 3 Kühe zu ernähren, und Wohnung mit Stallung hinzu, stehen sofort auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten. Näheres beim Hausbesitzer, Königsstraße No. 17. zu erfragen.

Für Weihnachtsgeschenke passend,



empfiehlt Jedem seine rühmlichst bekannten Silhouetten der Silhouetteur Ziegler, welche er sowohl bei Tage, als bei Licht, genau ähnlich garantirt.

In seiner Wohnung: Zur Stadt Rom, 2te Et. 3. No. 18., ist er nur jeden Morgen bis 10, und Mittags von 1/2 2 Uhr an, daselbst bestimmt zu treffen.

Bestellungen, nach Familienwohnungen zu kommen, bittet er gefälligst, während seiner Abwesenheit im Entree-Zimmer abzugeben, wo sie wohl noch im Laufe des Tages oder in den Abendstunden erledigt werden dürften.

Zum bevorstehenden Weihnachtseste empfehle ich mich einem hohen Adel und geehrten Publikum zur Anfertigung von allen Arten Galanterie- und Garnirung von Stickerei=Arbeiten, und verspreche bei prompter und sauberer Arbeit die solidesten Preise.

L. Z y c h l i n s k i,
Buchbinder und Galanterie = Arbeiter.

547 St. höchst gereinigte Kokoß= Nuß=Del=Soda-Seife, das Stück zu 1 1/2 und 2 Sgr. offerirt Klawir, No. 14. Breslauerstraße.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 5. December 1842.	Zins-Fuss.	Preuss. Brief.	Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine *)	3 1/2	104 1/8	103 5/8
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	102 1/2	102
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	91 3/4	91 1/4
Kurm. u. Neum. Schuldversch. .	3 1/2	102	101 1/2
Berliner Stadt-Obligationen *) .	3 1/2	102	101 1/2
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3 1/2	102 1/2	102
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	105 1/2	105
dito dito dito	3 1/2	102 1/4	101 3/4
Ostpreussische dito	3 1/2	103	102 3/4
Pommersche dito	3 1/2	103 3/4	—
Kur- u. Neumärkische dito . . .	3 1/2	104	103 1/2
Schlesische dito	3 1/2	102 3/8	101 3/8
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	126	125
dto. dto. Prior. Oblig.	4	103 1/2	102 5/8
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	124
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	102 3/4
Berl. Anh. Eisenbahn	—	108 3/4	107 3/4
dto. dto. Prior. Oblig.	4	103	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	59 1/2	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	94 1/2
Rhein. Eisenbahn	5	84	83
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	96 1/2
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	100 3/4	99 3/4
dto. dito. Prior. Oblig.	4	—	101 1/4
Friedrichsd'or	—	13 1/2	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	10	9 1/2
Disconto	—	3	4

*) Der Käufer vergütet auf den am 2. Januar 1843 fälligen Coupon 1/4 pCt.